

Gaunshote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mittellungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt: 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abreinkunft.

Redaktion und Expedition:
Kadenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Somburg einschließlich des Beingerlohns Mk. 2.60 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfspaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Somburg und Rindorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

August 10.

In Rom; der Hauptstadt der deutschen Kaiser-Lige erscheint ein starkes englisches Expeditionskorps und nimmt die Stadt in die Hand nachdem die wenigen wehrfähigen Soldaten sich mit der kleinen Polizeitruppe verweigert haben.

Kriegserklärung Montenegros an das deutsche Reich.

Sehr interessante Archivfunde haben wir in Belgien gemacht, die in dankenswerter Weise von der „Nordd. Allg. Ztg.“ in einer Artikelserie veröffentlicht werden. Sie bringen ein allgemein wissenschaftliches Material zur Vorgeschichte des Weltkrieges, und es finden sich darunter Dokumente, die den Drahtziehern der Entente recht schmerzhaft sein dürften, da sie ihr schon vor Jahren begonnenes Treiben schonungslos enthüllen. In der Hauptsache befinden sich unter diesen Akten Berichte des früheren belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, der sich darin als ein sehr umsichtiger Beobachter und richtiger Beurteiler der belgischen Schicksale wie auch der sich spiegelnden Lage erweist, und der Gang der Ereignisse hat seinen Anschauungen vollkommen Recht gegeben; er ist dann von Versailles abgezogen worden, weil seine Ansichten über den Brüsseler Nachthaber nicht mit dem Kaiserlichen übereinstimmten, die dem Dreiverband schließlich zum Durchbruch gelangten waren. Die gefundenen Dokumente sind für uns recht wertvoll, weil sie hierdurch in die Lage gekommen sind, den Weltfrieden zu suchen und, und daß es ein so ungeheures Weltbrand entzündet haben. Aus den Veröffentlichungen geht hervor, daß man schon seit Jahren an den Balkan geworfen ist, Deutschland zu durchkreuzen und alles darauf vorzubereiten, um im gegebenen Augenblick loszubrechen und Deutschlands Macht zu brechen. Das war das Lieblingsziel

Eduards des Siebenten, der ja die Seele jener Bewegung gewesen ist, die von den Herren Grey, Iswolski und Poincaré würdig fortgesetzt worden ist. Sehr treffend kennzeichnet Baron Greindl das Auftreten dieses Monarchen, von dem er anlässlich seines Berliner Besuches im Winter 1909 schreibt: „Der König von England versichert, daß die Erhaltung des Friedens immer das Ziel seiner Bemühungen gewesen sei, das hat er seit Beginn des erfolgreichsten diplomatischen Feldzuges immer gesagt, als er in der Absicht geführt hat, Deutschland zu isolieren; aber es kann einem nicht entgehen, daß der Weltfrieden niemals ernstlicher bedroht war, als seitdem der König von England ihn zu festigen trachtet.“ Ebenso hat der Gesandte genau erkannt, worauf England überhaupt hinaus will, nämlich nichts anderes, als die Vorherrschaft in der Weltpolitik, und aus diesem Grunde betrachtete man in London die Weigerung, sich vertraglich zu verpflichten, von der Gnade Englands abhängig zu bleiben, als einen unfreundlichen Akt und eine Bedrohung des Friedens. Wie sehr England darauf brannte, gegen Deutschland loszuschlagen, resp. andere, für die britischen Interessen das Schwert ziehen zu lassen, geht aus einer weiteren Mitteilung Baron Greindls hervor, wonach die englische Regierung ernste Vorstellungen in Petersburg erhob, weil man dort auf das Einschreiten Deutschlands hin in der Frage der Annexion Bosniens und der Herzegowina gegenüber Oesterreich-Ungarn einlenkte, nicht zuletzt, weil man noch nicht genügend gerüstet war. Vorausschauend charakterisiert der Gesandte auf das Zutreffendste das Verhältnis Italiens zum Dreiverband, insbesondere die hinterhältige Politik des Appenninereiches, das gegen Frankreich und England bereits Verpflichtungen eingegangen sei, und nur noch im Dreiverband gebildet würde, weil sein offizieller Austritt eine Verringerung an Prestige bedeuten würde, und auch weil man darin eine Möglichkeit sieht, es im Falle eines Konfliktes nicht als Gegner zu haben, das sei aber alles, was man von ihm erhoffe. Schließlich kommt auch die französische Politik gegenüber Deutschland bei Herrn Greindl vor, der erklärt, man sei in Paris zur Politik Delcassés zurückgekehrt, habe ihr aber noch dazu den Mantel der Heuchelei umgehängt, den man aber auch schon ablegen beginne. Schließlich weist der Gesandte auch noch auf die Abberufung des englischen Botschafters Vascelles aus Berlin hin, weil dieser all zu eifrig nach-

teilige Mißverständnisse zu beseitigen suchte, was nicht den politischen Ansichten seines Herrschers entsprach. Diese Beispiele dürften genügen, die heuchlerische Politik Englands und seiner Verbündeten gegenüber Deutschland vor aller Welt im richtigen Lichte erscheinen zu lassen.

Die deutschen Angriffe bei Hooge.

Rotterdam, 10. Aug. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Maasbode“ auf englischer Seite meldet seinem Blatte aus Dünkirchen: Durch die letzten Angriffe der Deutschen bei Hooge haben die Engländer viel zu leiden gehabt. Sie hatten in den angegriffenen Schützengräben Maschinengewehre aufgestellt und hielten trotz heftigen feindlichen Feuerstand. Als aber die Schützengräben nicht länger gehalten werden konnten, bekamen sie Befehl zum Rückzuge. Nur ein Korporal verblieb noch auf seinem Posten, um sein Maschinengewehr selbst zu bedienen, bis er sich mit Wunden bedeckt, zurückschleppen mußte. Präsident Poincaré und Kriegsminister Millerand haben an der englischen Front die Mannschaften besucht, die die verlorenen Schützengräben verteidigten und Auszeichnungen verliehen.

Die Beschichtung von Poperinghe.

Lyon, 9. Aug. (W. T. S. Nichtamt.) Wie der „Nouveliste“ meldet, wurde Poperinghe gestern eine Stunde lang von der deutschen Artillerie beschossen. 22 Granaten fielen auf die Stadt. Nach dem zehnten Schuß trat eine Pause ein, jedoch die Bevölkerung glaubte, die Beschichtung sei beendet. Wenige Minuten später setzte das Feuer wieder ein und verursachte bedeutenden Schaden.

Kampf mit Wasserflugzeugen.

Paris, 9. Aug. (W. T. S. Nichtamt.) Meldung der Agence Havas. Von Neuport versuchten die Deutschen zwei Wasserflugzeuge der Alliierten durch großkalibriges Geschützfeuer zu zerstören. Unsere Geschütze brachten es jedoch zum Schweigen. Ein Flugzeug ist mit eigener Kraft heimgekehrt, das andere wurde unbeschädigt an Land geschleppt.

Die Franzosen sind fassungslos.

Genf, 9. Aug. (T. U.) Die französische Armee ist nach dem Berl. Lok.-Anz. völlig fassungslos, da die Petersburger Depeschen im wesentlichen die äußerste Gefährdung der russischen Rückzugslinie bestätigen, insbesondere die kritische Lage von Nowo-Georgiewsk, be-

sen einzigster Ausgang, das 12 Kilometer breite östliche Delta, nur noch für Stunden dem deutschen schweren Geschützfeuer entzogen bleiben dürfte.

Die deutsche Dampfswalze.

Newyork, 9. Aug. (W. T. S. Nichtamt.) Der Vertreter des W. T. S. meldet durch Funkgespräch: Die amerikanische Presse würdigt voll auf die strategische, politische und moralische Bedeutung der Einnahme Warschaws; sie spricht jetzt von der deutschen Dampfswalze anstatt wie bisher von der russischen. — „Sun“ bezeichnet den Versuch der Freunde der Alliierten, diesen großen Triumph zu verkleinern, als eine Vogelstrauchpolitik. Warschau bedeutete mehr als die Einnahme von Calais. — Andere Blätter äußern sich ähnlich.

Die Russen wollen Riga halten.

Petersburg, 9. Aug. (T. U.) Man erklärt hier, daß der Abtransport der Zivilbevölkerung Rigas keineswegs bedeute, daß die russische Heeresleitung die Stadt den Deutschen preiszugeben beschloßen habe. Man sei vielmehr entschlossen, Riga zu halten, denn von Riga aus könne die deutsche linke Flanke bedroht werden, sobald es den Deutschen nicht möglich sei, hinter der Festung Dwinsk vorzustößen, und die direkte Verbindungsbahn Petersburg-Warschau abzuschneiden.

Ein Anschlag auf Sajanow.

Moskau, 9. Aug. (W. T. S. Nichtamt.) Ein Sonderberichterstatter des „Soccol“ meldet aus Petersburg: Ein ehemaliger Beamter des Ministeriums des Auswärtigen betrat das Arbeitszimmer des Ministers und versuchte, diesen mit dem Beil zu töten. Der Diener nahm ihn sofort gefangen. Der Urheber ist anscheinend nervenkrank. (? D. R.)

Ein englischer Hilfskreuzer torpediert.

Kopenhagen, 9. Aug. (W. T. S. Nichtamt.) Das Kopenhagener Bureau meldet aus Kristiania: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde gestern Abend der englische Hilfskreuzer „India“, 7900 Tonnen, nördlich von Bodoø beim Einlaufen in den Bestfjord torpediert. Der schwedische Dampfer „Goesteland“ ging mit 80 Mann der Besatzung nach Narwik ab. Etwa 72 Mann wurden bei Helligaerf gefoltert.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marschall.
Am letzten Sonnabend vor Semesterabschluss saßen die drei Kirchlein abends noch einmal die barmherzigen Freunde mit nach Hause, und Frauen und Mädchen für die lange Ferienzeit eine liebe Erinnerung mehr.
Am Abend wurde ein „gar trauriger Geselle“ eingeladen, der natürlich vertraulich mit seinen jungen Gästen um, daß ihnen wohl wurde, er sei in der Nähe und in der hellen, kleinen Wohnung als wären sie dort zu Hause.
„Nur ich werde alsfort an Sie denken“, sagte er, „damit schieden sie. Werner ging mit ihnen hinab, die Haustüre zu schließen und zu leuchten.
Kirchlein nahm seiner Tochter Arm und trat mit ihr an das offene Fenster.
„Na, Kind? Frauen?“ Rührung machte seine Stimme so weich. „Weißt Du wohl noch, damals im Mai, morgens im Walde? Wer da sozusagen die Liebe verschworen hat? Weißt Du noch, Frauen? Nie könntest Du einen Mann so lieb haben wie mich!“
„Mädchen!“ Frauen legte ihr Köpfchen an seine Brust — und sprach ganz leise, wie ein Grasmüchlein singt, so lieblich. — „Mädchen, niemals so lieb wie Dich. Das jetzt, das ist ganz etwas anderes, das ist nur wie eine Rosenblüte oder wie ein Nachtigallensied. Gönne mir's, Mädchen, es ist so schön! Es geht gewiß im Winter. Und ich werde nie etwas Heimliches tun. Meine Liebe zu Dir, die ist wie die Luft — oder die Erde — und wie die Sonne. Die ist immer da und ist das Stärkste in mir.“
„Du reicher, glücklicher Vater! So bist Du

nur und schaft und meine, sie wäre doch nicht einer von seinen Commilitonen.
Irmeling nahm dann diese gleiche kleine Hand sanft und vorsichtig in seine breite Tahe und blickte Frauen traurig an.
„Jetzt gehe' wir also weg, lange Woche' — arg lange Zeit. Werde' Sie uns auch mit vergesse'? Wer weiß, was dann ich, wenn wir wiederkomme' —“
„Was soll dann sein?“ antwortete sie leise.
„Alles was heute, das hoffen wir doch. Und vergeßlich bin ich nicht, Herr Irmeling.“
„Ich — ich werde alsfort an Sie denken“, sagte er, „damit schieden sie. Werner ging mit ihnen hinab, die Haustüre zu schließen und zu leuchten.
Kirchlein nahm seiner Tochter Arm und trat mit ihr an das offene Fenster.
„Na, Kind? Frauen?“ Rührung machte seine Stimme so weich. „Weißt Du wohl noch, damals im Mai, morgens im Walde? Wer da sozusagen die Liebe verschworen hat? Weißt Du noch, Frauen? Nie könntest Du einen Mann so lieb haben wie mich!“
„Mädchen!“ Frauen legte ihr Köpfchen an seine Brust — und sprach ganz leise, wie ein Grasmüchlein singt, so lieblich. — „Mädchen, niemals so lieb wie Dich. Das jetzt, das ist ganz etwas anderes, das ist nur wie eine Rosenblüte oder wie ein Nachtigallensied. Gönne mir's, Mädchen, es ist so schön! Es geht gewiß im Winter. Und ich werde nie etwas Heimliches tun. Meine Liebe zu Dir, die ist wie die Luft — oder die Erde — und wie die Sonne. Die ist immer da und ist das Stärkste in mir.“
„Du reicher, glücklicher Vater! So bist Du

mit Liebe gesegnet — mit unschuldsvoller, reiner Kindesliebe.
Kirchlein war tief im Innersten bewegt. Er nahm sein holdes Kind in die Arme und hielt sie fest und küßte sie.
„Mein Mädchen! Gutes, dummes, kleines Mädchen! Freue Du Dich an Rosenblüten und Nachtigallensiedern. Laß sie nicht mit dem Winter vergehen. Laß Deinen grämlichen Alten, er ist kein guter Vater.“
Ehe sie nur erwidern konnte, was ihr lieb-reiches, warmes Herzchen so schnell auf ihre Lippen drängte, war Kirchlein schon in seinem Schlafzimmer verschwunden.
Die beiden jungen Freunde aus dem badi-schen Land wanderten dem Städtchen zu, und Fritz Irmeling ging wie ein bezauberter ein-her, so daß Walter Berger endlich seinen Arm nahm.
„Kerl, was ist denn mit Dir bloß — Du läufst ja ganz taumelig, bist ganz verblödet — Du u verträgst doch sonst einen ordent-lichen Stiefel —“
„Ich doch nit von wege' dem Bier, lieber Gott, nit vom Bier —. Aber das Mädchen, Walter, wenn ich als wünscht! Alsofort nach Dir tut sie gude', alsfort nach Dir —“
Der andere warf sich in die Brust.
„Ja, warum auch nit, Fritz Irmeling? Bin ich nit ein Bursche, den ein Mädchen angude' darf?“
Fritz blieb stehen.
„Jetzt Walter, bei unsere alte Jungmanns-freundschaft — eins muß mir sage' Aufrichtig sage'. Gelt, Du bist dem Mädchen arg gut?“
Walter nickte und lachte. Der andere, um den war es so finster im Augenblick, daß er die Schelmerei nicht spürte.

„Freilich wohl, arg gut bin ich dem herzige' Ding. Wer sollt es nicht sein?“
„Ach Gott, es ist ein Trauerspiel —“ sagte der ehrliche Irmeling mit einem schweren Seufzer. „Wir werde' uns trenne müsse, Walter. Wer mir das propheete hätte, den hätte' ich verlacht. Ich hab Dich lieb und gön' Dir das Beste! Aber im Herbst kann ich nit mehr mit Dir hierher komme', so leid es mir ist — ansehe' kann ich's als nit, ansehe' nit!“
„Altes Kamel!“ Wie ein Erlösungswort klang dieser hierherliche Ausruf durch die stille Nacht. „Rein, Gott sei Dank, die Braut von Kessina, die feindlichen Brüder brauchen wir nicht miteinander zu spielen. Mensch, altes Haus, ich weiß doch längst wie's brennt unter Deinem Dach, wenn Du auch nie darüber gesprochen hast. Ein Blinder muß das ja merken. Kee, komm Du getrost wieder her im Herbst und sieh zu, daß Du Dir das Mädchen gewinnst. Ich glaube, es wird Dir glücken. Das Frauen guck nach mir und meint nur Dich. Wenn Du das nicht fühlst! Mir ist es längst klar. Und unserm Professor sein Frauen, das ist auch die Einzige, der ich Dich gönne. Die verdient so einen prächtigen Kerl. Zeit zum Warten hab' Ihr Beide noch, Ihr unmündigen Kindlein — Moos hat Deine Alte, also: meinen Segen hab' Ihr!“
Irmeling trat einen lauten Ausruf und fiel seinem Freund um den Hals. Aufgeregt schaukte er von der Zukunft und baute sein Schloßlein bis hoch in die Wolken.
Die Beiden suchten noch im Altmannshaus Gesellschaft und wie die Nacht zu Ende kam — — das bleibt auf ewig verschwiegen.
(Fortsetzung folgt.)

Die Militärbehörden haben die nötigen Maßnahmen getroffen.

Aalborg, 9. Aug. (W. I. B. Nichtamtl.) Der dänische Dampfer „Lynn“ landete hier 7 Mann und eine Frau von der Besatzung des Gotenburger Dampfers „Mai“, der von Schweden nach England mit Grubenholz unterwegs, am Freitag in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Grund geholt worden war. Die Besatzung war in zwei Boote gegangen. Die Insassen des einen Bootes sind am Samstag von dem „Lynn“ aufgenommen worden. In dem zweiten Boote befanden sich der Kapitän und 9 Mann, deren Schicksal unbekannt ist. (Grubenholz ist Bannware.)

Christiania, 9. Aug. (W. I. B. Nichtamtl.) Die norwegische eiserne Segelbarke „Norman“ 995 Tonnen groß, mit Holzlast, also Bannware, unterwegs nach dem Töne wurde von einem deutschen Unterseeboot quer ab von Arendal, sechs Seemeilen vom Lande entfernt, versenkt.

Rotterdam, 9. Aug. „Der Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Gestern abend traf aus Newport der Dampfer „Lapamprue“ in Rotterdam ein. Er hatte 13 Mann des versenkten Dampfers „Costello“ an Bord. Die „Costello“ war mit einer Ladung Stückgüter von Liverpool nach Genua unterwegs, als sie südlich der Scillyinseln von einem Unterseeboot torpediert wurde. Die „Costello“ hatte auch Mannschaften eines anderen torpedierten Dampfers; der nach Amerika unterwegs war, an Bord. Ein Boot der „Costello“ mit einem Titel der Schiffsbesatzung wird noch vermisst.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Aug. 1915. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Hooge östlich von Ypern.

In den Argonnen schloß sich ein französischer Vorstoß.

Gestern wurde bei Dammertich und in Schwarzensee, heute früh bei Ypern, Gondreange und bei Harbonn je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader an, das vorher auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Saarbrücken Bomben warf, natürlich keinerlei militärischen Schaden anrichtete, wohl aber neun friedliche Bürger tötete, 26 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Angriffsstruppen von Romno haben sich näher an die Festung herangehoben. Es wurden 430 Russen (darunter 3 Offiziere) gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Auch gegen die Nord- und Westfront von Lomja machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte. Drei Offiziere, 1400 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 7 Maschinengewehre und ein Panzerauto eingebracht.

Südlich von Lomja wurde die Straße nach Ostrow erreicht und die Straße Ostrow—Waj-

low überschritten. Die an einigen Stellen noch stehhaltenden Russen wurden geworfen.

Rowo-Georgiewsk wurde auch im Osten zwischen Narew und Weichsel abgeschlossen.

Gegenüber von Warschau wurde Praga befehrt, unsere Truppen dringen weiter nach Osten vor. In Warschau wurden einige Tausend Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generalobersten von Bogrisch überschritt in der Verfolgung die Straße Garwolin—Ryki (nordöstlich von Zwangorod.)

Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski drängte die Russen über den Wieprz zurück. Mitte und rechter Flügel nähern sich der Linie Ostrow-Hansl-Uhrus (am Bug).

Oberste Heeresleitung.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 9. Aug. (W. I. B. Nichtamtl.) Amtlich wird verlautbart: 9. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz:

Der von der Weichselfront zurückgewiesene Feind wird verfolgt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte haben schon gestern zwischen der Eisenbahn Zwangorod-Lutow und dem Orte Garwolin die große Straße Warschau Lublin in östlicher Richtung überschritten. Das linke Wieprz-Ufer und das rechte Weichselufer bei Zwangorod sind vom Gegner gesäubert. Unsere Truppen übersehnten den Wieprz gegen Nordosten und Norden. Die Gefechtsfelder von Lubartow und Niechow wiesen alle Spuren einer eiligen Flucht des Feindes auf. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 8000. Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft. Am Dnjepr aufwärts Uciecstow warfen unsere Truppen die Russen an mehreren Punkten, wobei 1600 Mann gefangen und 5 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern stand der Südteil des Plateaus von Doberdo stellenweise unter heftigem Geschützfeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg. Auch in der Gegend von Plava herrschte erhöhte Artillerietätigkeit. Ein Versuch schwäbischer feindlicher Infanterie, in unsere Stellung vor bei Jagora einzudringen, mißlang. An der kärntner Grenze griffen kleinere feindliche Abteilungen an mehreren Punkten erfolglos an. Vor unseren Stellungen auf dem Bladner-See stieß der Feind über 100 Tote zurück. Im Tiroler Grenzgebiet wies eine unserer Patrouillen auf der Cresta Bianca (Cristallo Gebiet) eine feindliche Halbkompanie ab und selbst auch nur einen Mann zu verlieren. Westbrachte ihr hierbei erhebliche Verluste bei, ohne

lich Daone, am Savanech fand in der Nacht zum 8. August ein lebhaftes Feuergefecht statt, an dem jedoch keine Truppen beteiligt waren.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 9. Aug. (W. I. B. Nichtamtl.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront brachte heute früh 5 Uhr 50 Min. eines unserer Wasserflugzeuge durch Bomben ein feindliches Unterseeboot vor Sulair zum Sinken. Bei Ari Burnu warfen wir gestern wiederholte Angriffe des Feindes zurück und fügten ihm Verluste zu. Bei Seddül-Bahr zerstörten wir eine feindliche Bombenwerferstellung. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 9. Aug. (W. I. B. Nichtamtl.) Die Agence Milli berichtet: Unsere Feinde wollten durch ihre Handlungsweise zur See der Humanität den Krieg erklären. Am 6. Juli torpedierte ein feindliches Tauchboot im Hafen von Rudaalyn ohne vorherige Warnung den Dampfer „Bile“. Der Torpedo verursachte jedoch keinen Schaden. Das Schiff wurde für den Postdienst verwendet. Am 7. Juli versuchte ein Dampfer bei Rodosto einen gescheiterten Dampfer wieder flott zu machen; er wurde von einem feindlichen Tauchboot torpediert, ohne der Mannschaft Zeit zu lassen, das Schiff zu räumen. Dieses Schiff diente ebenfalls keinen militärischen Zwecken.

Die Friedensbestrebungen des Papstes.

Genf, 9. Aug. (W. I. B. Nichtamtl.) Nach Blättermeldungen aus Rom wird in gut unterrichteten Kreisen erklärt, daß die Königin Wilhelmina der Niederlande dem Papst in einem Schreiben ihre Glückwünsche zu den auf Wiederherstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen ausgedrückt hat.

Die italienischen Sozialisten.

Mailand, 9. Aug. (W. I. B. Nichtamtl.) Der „Secolo“ meldet aus Florenz über eine Tagung der parlamentarischen Gruppe der sozialistischen Partei. Bezüglich der Getreidefrage bedauern die Sozialisten, daß keine Maßnahmen zur Verhinderung der Umtriebe der Getreidespekulanten getroffen worden sind. Sie fordern die Regierung auf, große Getreideankäufe im Ausland zu machen und sie auf besonderen Dampfern nach Italien zu bringen. Die dem Staat dabei erwachsenden Verluste soll er als besondere Kriegsausgabe tragen. Zur politischen Lage wurde eine lange Entscheidung mit verschiedenen Vorschlägen und Einwänden angenommen, deren Veröffentlichung die Zensur jedoch verhindert hat. Aus Mitteilungen des „Secolo“ ist zu entnehmen, daß ein normales Weiterarbeiten des Parlaments verlangt wird, denn dort werde jede Klasse und jede Partei ihr Programm entwickeln und die Verantwortlichkeit vor dem Lande übernehmen. Eine andere Entscheidung über das Problem der Arbeitslosigkeit,

deren schlimme Folgen sich immer zeigen, bedauert das vollständige Verlassen der Regierungsmagnahmen zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten. Es soll ein Sonderzuschuß eingesetzt werden, der der Regierung einmal die ganze Schwere der Probleme auflegen soll. Nach einem Bericht Morgans seine Auslandsreise wurden schließlich Anstrengungen derer, die auf einen friedlichen Frieden hinarbeiten, gebilligt.

Aufruhr in Mailand.

Zürich, 9. Aug. (W. I. B. Nichtamtl.) „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Am Freitag wurden am hellen Tage auf der Straße zwei Wächter von der Wache des kaiserlichen Schlosses hinterrücks überfallen. Von allen Seiten sprangen Helfershelfer herbei, daß angenommen wird, daß es sich um ein Komplott handelte. Beim Einschreiten der Polizei entspann sich ein Handgemenge. Schließlich wurden zwölf Personen verhaftet. Mailänder Presse bezeichnet das Ereignis als einen offenen Aufruhr.

Kein Eingreifen Rumäniens in den Krieg.

Kopenhagen, 9. Aug. „Berlingske Tidende“ hatte die Pariser Sensationsnachricht gegeben, daß Rumänien Ende August auf Seite des Bierverbandes in den Krieg treten werde. Darauf ist dem rumänischen Blatt von dem hiesigen rumänischen Konsul das folgende kategorische Democretis gegeben:

„Die von ihnen gebrachte Nachricht eines Vertragsabschlusses Rumäniens mit dem Bierverband und über das Eingreifen Rumäniens gegen die Zentralmächte ist eine dauerliche Fiktion, und ich bitte Sie von Kenntnis zu nehmen, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehrt.“

Keine rumänische Anleihe in London.

Bukarest, 9. Aug. (T. U.) Die Presse meldung über die Aufhebung des fahrverbotens gilt als unmittelbar stehend. Die Meldung der „Epoca“ über rumänische Anleihe von 500 Millionen London wird offiziell dementiert.

Totales.

25jähriges Dienstjubiläum. Ein undzwanzigjähriges Arbeits-Jubiläum feiert heute in der hiesigen Altstadt der Kellermeister August Reimann. Ma und Angestellte brachten dem ihre Glückwünsche dar und erstatteten durch Ansprachen und Geschenke.

Bom Kurhaus. Morgen anstalten Künstler von Ruf — Rehkopf, Westendorj (Hauptkammerlängerin) und Richard Schubert und Paul (beide vom König. Hoftheater in Baden) — im Goldsaal eine große Unterhaltung. Am Flügel Kapellmeister Julius Schröder.

S. M. Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“, „Kronprinz Wilhelm“ und „Prinz Eitel Friedrich.“

(Dem „Nordde. Lloyd“ giltlich zum Nachdruck zur Verfügung gestellt)

In drei Rettungsbooten landete der Teil der Besatzung „Kaiser Wilhelm der Große“, der an dem Gefecht teilgenommen hatte, außer dem Kommandanten 7 Offiziere, Vizesteuereute, 72 Unteroffiziere und Mannschaften, an der Küste der spanischen Kolonie Rio de Oro. Unter Mitnahme von zwei Verwundeten auf schnell hergestellten Tragbahnen gelangten sie nach 2 1/2 stündigem Marsche an das spanische Fort. Der englische Kreuzer hatte sich inzwischen dem Lande auf 3000 bis 4000 Meter genähert und zwei Boote ausgesetzt, die den deutschen Booten folgten, jedoch erst landeten, als die deutsche Besatzung bereits den Marsch nach dem Fort angetreten hatte. Die englischen Boote kehrten dann auf Signal an Bord ihres Schiffes zurück. Im spanischen Fort wurden die deutschen Seeleute von dem Fortkommandanten auf das beste aufgenommen. Sie befinden sich jetzt in Las Palmas auf den Kanarischen Inseln. Dort waren am 29. August auch die Besatzungen der von „Kaiser Wilhelm der Große“ versenkten englischen Schiffe, sowie die beim Beginn des Gefechts ausgeschifften Mannschaften des Hilfskreuzers durch den Kohlendampfer „Arucas“ wohlbehalten gelandet worden. Letztere wurden später in Kingston auf Jamaika interniert. Unter ihnen befinden sich auch Kapitän Rud. Meyer (inzwischen entlassen und nach New York gekommen), sowie die Offiziere, Maschinisten und Mannschaften des Norddeutschen Lloyd, welche nach dem Uebergang des „Kaiser Wilhelm der Große“ in den Marinedienst an Bord verblieben waren.

Dem Kreuzer „Higflher“ waren nach dem Bericht eines Augenzeugen die ganze Kommandobrücke und ein Geschütz zerstört worden, außerdem hatte er mehrere Treffer in die

Maschine erhalten, so daß er später nur mit ganz geringer Fahrgeschwindigkeit (angeblich 6 Meilen) nach Gibraltar dampfen konnte, um dort zu sinken. Der englische Marineminister Churchill sah sich veranlaßt, dem Schiffe für seine „Heldentat“ öffentlich im Parlament eine besondere Belobigung zu erteilen und die Absendung folgender Depeschen an das Schiff bekanntzugeben:

„Bravo, britisches Kriegsschiff! Du hast nicht nur Großbritannien einen Dienst geleistet, sondern dem friedlichen Handel der ganzen Welt. Die deutschen Offiziere und die Besatzung scheinen ihre Pflicht erfüllt zu haben mit Menschlichkeit und Selbstbeherrschung; sie waren daher einer seemännischen Behandlung würdig!“

Die Anerkennung des Verhaltens der deutschen Offiziere bezieht sich in erster Linie auf die Freilassung des Dampfers „Galican“, die seinerzeit in England besondere Beachtung fand und dann nach Untergang des „Kaiser Wilhelm der Große“ den „Times“ sogar die Bemerkung entlockte: „Während wir den Untergang dieses Schiffes mit größter Genugtuung begrüßen, können wir doch eine kleine Sympathie für den Kommandanten des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ nicht unterdrücken in bezug auf die ritterliche Art, mit welcher er die Passagiere des Dampfers „Galican“ behandelt zu haben scheint. Es ist ein Verhalten, wie man es von einem deutschen Marineoffizier erwartet.“

Mit dem „Kaiser Wilhelm der Große“ ist ein deutsches Handelsschiff vernichtet worden, das in der Geschichte der überseeischen Schifffahrt immer einen besonderen Platz einnehmen wird. Auf der Westseite des Stettiner Vulkan in Bredow bei Stettin gebaut, eröffnete es am 8. August 1897 den Schnelldampferdienst der Norddeutsche Lloyd mit völlig neuartigen Schiffen zwischen Bremen und New-York einrichtete. Als damals „größtes, schnellstes und schönstes Schiff der Welt“ erregte sein Erscheinen auf dem Weltmeer überall beach-

tigtes Aufsehen. Namentlich jenseits des Kanals bedauerte man es lebhaft, daß der stolze Schnelldampfer nicht englischen Ursprungs war, sondern in allen Teilen den Stempel trug „made in Germany“. Noch im Laufe des Jahres 1914 hatte der Norddeutsche Lloyd das Schiff einer durchgreifenden Aenderung unterzogen, indem er aus dem erstklassigen Schnelldampfer die Passagiereinrichtungen für 1. und 2. Klasse entfernte und diese Räume für 3. Klasse- und Zwischendeckpassagiere einrichtete. Ein Schnelldampfer nur für Passagiere 3. Klasse und des Zwischenbeds eingerichtet — das war wiederum eine bemerkenswerte Neuerung. Der Erfolg, den der Norddeutsche Lloyd mit dieser Neuerung erzielte war ein durchschlagender.

Während „Kaiser Wilhelm der Große“ nur drei Wochen lang als Hilfskreuzer dem Vaterlande dienen konnte war es seinem ebenfalls dem Norddeutschen Lloyd gehörenden Schwesternschiffe

„Kronprinz Wilhelm“

vergönnt, volle acht Monate hindurch eine ergiebige Jagd auf feindliche Handelsschiffe zu unternehmen. Was es bedeutet etwa 240—250 Tage auf dem Meere zu kreuzen, ohne kaum mehr als Himmel und Wasser zu sehen, ohne einen Stützpunkt zu frischer Verproviantierung und zu sachgemäßer Instandsetzung des Schiffes an Land zu haben, das vermag der zu ermessen der eng mit der Schifffahrt verwachsen ist.

„Kronprinz Wilhelm“ hatte sein Arbeitsfeld hauptsächlich im südlichen Teile des Atlantischen Ozeans. Er lag am Tage der Kriegserklärung an Rußland und Frankreich in Hoboken ging bald darauf in See und traf dann mit dem von Kuba kommenden kleinen Kreuzer „Karlsruhe“ zusammen, von dem er in kurzer Zeit in einen Hilfskreuzer verwandelt wurde. Wie das geschah, schildert Otto von Gottberg in seinen „Stützen vom „Kreuzer-Krieg“: „...Dampf auf in allen Kesseln“.

heißt bald, und in fliegender Fahrt nach Karlsruhe nordwärts, um den aus dem abgelaufenen Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ zu treffen und als Hilfskreuzer zu rüsten. Die Rauchschmoke, die am zweiten Tages den Horizont über dem Atlantik ordnet, schint fast dem Schiffe eines Kriegsschiffes zu entscheiden. zeigt der „Kronprinz Wilhelm“ houeette und mit äußerster Kraft „ruhe“ auf ihn zu. Längs des Schiffe und ihre Matrosen an Schiffe die Stunden wahren wird. Gefährliche, Offiziere und Leute sind auf zu schiden. Auch soll er Proviant kleinen Vorrat an Kohlen abgeben, bekennet er sich zu einer Havarie, die See behoben wird, aber vorläufig geschwindigkeit mindern.

Während hüben und drüben alle paden, spähen von beiden Brüdern Augen zum Horizont. Das Werk ist nicht getan, als der Wadhabende „ruhe“ im Süden ein schwelendes über dem Wasser zu sehen glaubt, zu einem qualmenden Schorsteine, eine halbe Stunde vergangen, meldet zier seinen Kommandanten: „Engländerkreuzer!“ „Vielleicht unser Feind?“ „wid“ der uns fäden will“, schmunzeln Köhler. Doch der Gegner nicht die Küste Nordamerikas und nicht haltiger, in jetzt schier grimmig die Hände rühren. Wenn der zweite ein zweites halbes Stündchen Auftrag erfüllt und der „Kronprinz“ so gut wie versorgt. Gerade da drüben Köhler seine Befehle rufen, dann Schiffe gleiten langsam, dann schneller auseinander. Draußen fliegen von Bord zu Bord. Das sieht sich nicht wiedergesehen, aber sie eins wie das andere sich sehen lassen (Fortsetzung)

aus von seinem Können in dem...
beranzahlten Richard Strauß...
Proben gab. — Der Karten...
bei schon begonnen und geht stark...
Beranstellungen immer gern be...
Die Pläge kosten M 3 u. 2.

haben sich in einer Eingabe an den Reichs-
tag gewendet, worin sie wünschen:
1. Gefährliches Verbot der Nacharbeit
von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens;
2. gefühlige Regelung einer Arbeitsschicht
bis höchstens 10 Stunden ohne Pause für
erwachsene Arbeiter innerhalb der zulässigen
Betriebszeit; 3. Einführung einer vollständigen
Ruhezeit am Sonntag, beginnend am
Samstagsabend 10 Uhr, endigend Montags
6 Uhr morgens. Samstags soll die Arbeits-
zeit um 2 Stunden verlängert und zu Vor-
arbeiten bis 1 Stunde am Sonntag gestattet
werden können. (Wiesb. Tgbl.)

gramm Grüntohlamen genügt für zehn
preußische Morgen. Die kleinen Gartenbe-
reiter sollten einige Gramm Grüntohl jetzt
sicher auf abgeernteten Landstücken ihrer
Gärten aussäen. — Möhren sind sowohl
für Herbst- wie Frühjahrsernte (mit Ueber-
winterung) jetzt auszusäen. Für Spätherbst-
ernte kommt in Betracht die Sorte „Halb-
lange Rantener“, für Frühjahrsernte die
Sorte „Sudenburger“. — 4. Kohlrabi kann
noch sehr gut ausgesät werden und läßt eine
gute Entwicklung erwarten. Besonders zu
empfehlen ist die Sorte „Blauer Goliath“.
— 5. Nairüben können jetzt noch, aller-
dings nur noch kurze Zeit, mit Aussicht auf
guten Erfolg zur Aussaat gelangen. — Von
einer zweiten Bohnen-Aussaat ist jetzt nach
Beginn des Monats August abzusehen; es
ist bei unseren klimatischen Verhältnissen
ein Erfolg nicht mehr zu erwarten. Dagegen
sollte niemand, der in der Lage dazu ist,
versäumen, Bohnensaat für nächstes Jahr zu
sammeln (durch Ausreifenlassen), da für die
nächstjährige Aussaat wenig Samen vorhan-
den sein dürfte. Jeder, der an der Herbst-
führung einer zweiten Gemüseernte mithilft,
erwirbt sich Verdienste um die Sicherung der
Volksernährung in diesem Winter, um das
Vaterland und den endgültigen Sieg! Es
soll niemand deshalb von der Uebernahme
der Arbeit absehen, weil er denkt, er sei
mit den Seinen versorgt. Was über den
eigenen Verbrauch an Gemüsemengen erzielt
wird, findet diesen Winter Abnahme bei
guten Preisen. Wo das Dörren angebracht
ist, sollte man reichlich Gebrauch machen von
dieser einfachsten, natürlichsten und billigsten
Konservierungsart. In vielen Ortschaften
werden voraussichtlich die ländlichen Ge-
nossenschaften oder gemeinnützigen Vereine
auch ganz kleine Mengen der obengenannten
Gemüsearten in frischem oder getrocknetem
Zustande abnehmen und auch bezahlen. Wo
Schwierigkeiten im Absatz größerer Mengen
Vorräte auftreten sollten, ist die Zen-
tral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Abt. VI.,
Berlin W 8, Behrenstraße 21, bereit, nach
Möglichkeit durch Rat und Vermittlung
gute Dienste zu leisten.

5. Künstlerträume. Walzer Vollstedt
6. Improvisation über das
thüring. Volkslied: „Wenn
ich den Wanderer frage.“ M. Brückner.
7. Zigeunerständchen Nehl.
Abends 8 Uhr:
1. Ouverture z Op. „Jesonda“ Spohr.
2. Norwegische Tänze Nr. 1 Grieg
und 2 Bizet.
3. II. Carmen-Suite Beethoven.
4. Ouverture zu „Egmont“ Beethoven.
5. Andante aus der A-dur
Symphonie Mozart.
6. Thema und Variationen
aus dem Kaiser-Quartett Haydn.
7. Ungarische Rhapsodie Nr.
4 in D. (an Joachim.) Liszt.
Abends 8 1/2 Uhr im Goldsaal:
Grosse Abend-Unterhaltung
ausgeführt von Frau Else Rehkopf-Westen-
dorf, Kammermädlerin, Herrn R. Schubert,
Hofopernsänger, Herrn Paul Rehkopf,
Hofoperns. und Herr J. Schröder, Hofk.
Von 10—12 Uhr Abends: Konzert im
blauen Saal des Kurhauses
Bermischte politische Nachrichten
Landtagsabgeordneter Münster-
berg gestorben. Danzig, 9. August.
(W. F. B. Nichtamtlich). Der „Danziger
Zeitung“ zufolge starb gestern der fortschritt-
liche Landtagsabgeordnete Kommerzienrat
Otto Münsterberg im 62. Lebensjahre nach
langem schweren Leiden. Er gehörte dem
Abgeordnetenhaus von 1903 bis 1908 an
und auch in der gegenwärtigen Legislatur-
periode war er Vorsitzender der Fortschritt-
lichen Volkspartei für Danzig und West-
preußen. Er war jahrzehntelang Stadtver-
ordneter und stellvertretender Vorsitzender der
Stadtverordnetenversammlung.
Berlin, 9. Aug. (W. F. B. Nichtamtlich).
Zur Einstellung des Schiffsverkehrs auf
dem Langen-See durch die große italienische
Schiffahrtsgesellschaft ist ergänzend festzustel-
len, daß der Verkehr zwischen den schwei-
zerischen Uferorten durch ein schweizerisches
Schiffahrtsunternehmen in Locarno aufrecht-
erhalten wird.
Telegramme.
Seegefecht im Böttischen Meerbusen?
London, 10. August. (Privatmittdg.)
Einem Telegramm aus Sonderham zufolge
wurde eine heftige aus südöstlicher Richtung
kommende Kanonade vernommen. Man ver-
mutet, daß ein Seegefecht im Böttischen
Meerbusen im Gange ist.
Abreise des rumänischen Gesandten von Paris.
Kopenhagen, 10. Aug. Wie aus Paris
gemeldet wird, ist der rumänische Gesandte
von dort abgereist. Man nimmt an, daß
die Abreise mit der endgültigen Entscheidung
Rumaniens zusammenhängt. (Täg. Adsch.)
Die Lage an den Dardanellen.
ZU. Von der holländische Grenze, 10.
August. „Nieuwe Rotterdamse Courant“
enthält eine ausführliche Darstellung über
die Lage an den Dardanellen aus der Feder
seines jüngst nach Konstantinopel zurückge-
kehrten Berichterstatters, der die Lage sehr
günstig für die Zentralmächte beurteilt. Am
Schlusse seiner Ausführung schreibt er: Nach
der Rückkehr von den Dardanellen muß ich
beim Überblick des Erlebten und Gesehenen
bei völlig sachlicher Beurteilung durchaus
anerkennen, daß es den verbündeten Feinden
nicht gelingen wird, diese Stellung zu über-
wältigen und daß sie durch diese Stellung
hindurch keinen Weg nach Konstantinopel
nehmen können. (Köln. Ztg.)
Belagerungszustand in St. Domingo.
Säon, 10. Aug. (Privatmittdg.)
Hiesige Blätter melden, daß infolge der Re-
volution der Belagerungszustand in St. Do-
mingo erklärt wurde.

* Rebhühner und Fasanen. Der Bezirks-
auschuß für den Regierungsbezirk Wiesbaden
hat in seiner Sitzung am Samstag die Er-
öffnung der Jagd auf Rebhühner für den
18. August, auf Fasanen für den 2. Sept.
festgesetzt.

* Unliebames von der Kriegsfürsorge.
In der letzten Griesheimer Gemeindevor-
treterversammlung kam es, wie das „Höchst. Arb.“
schreibt, gelegentlich der Erhöhung der Kriegs-
fürsorge-Unterstützungsgelder zu einer leb-
haften Aussprache über mancherlei unlie-
bame Beobachtungen, die man hin-
sichtlich der Lebenshaltung mancher
Kriegerkfamilien gemacht haben will.
So wurde erwähnt, daß eine der die Kriegs-
unterstützung beziehenden Frauen auf dem
Markte Mirabellen zu 85 Pfg. das Pfund
gekauft habe, nachdem wohlhabende Leute
sie nicht kauften, weil sie diesen zu teuer
waren. Andere hätten die von der Gemeinde
gelieferten Kartoffeln nicht selbst geholt,
sondern sie sich bringen lassen und die Boten
stott dafür bezahlt: wieder andere sänden
die von der Gemeinde beschafften Konserven
nicht für gut und gingen deshalb lieber zu
Wronker nach Frankfurt, um da einzukaufen
und sich dabei an Kaffee und Kuchen zu
laben, usw. Man kann ja ruhig zugestehen,
daß bei solchen Beschwerden leicht Übertrei-
bungen unterlaufen; aber so ganz „ohne“
ist die Sache nicht, denn ähnliche Beobach-
tungen will man auch anderwärts gemacht
haben.

* Wie die gefangenen Russen die Kunde
vom Fall Warschau aufnahmen, davon konnte
man sich, so schreibt der „Mainzer Anzeiger“,
ein ergötzliches Bild im benachbarten Hechts-
heim machen, wo zahlreiche russische Gefan-
gene zu Feldarbeiten untergebracht sind. Ein
Landsturmmann verfuhr die frohe Sieges-
kunde, die eines jeden Deutschen Herz so
freudig bewegte, einem Trupp Russen mit
dem jedem Ruschit so wohlbekannten Ruf
„Ruf kaput, Warschau kaput“ klar zu machen.
Er fand jedoch vollständig ungläubige Zu-
hörer. In scheinbar felsenfester Ueberzeugung
erwiderten die großen Naturkinder in ihrer
völligen Unkenntnis der Lage ihres Vater-
landes kopfschüttelnd: „Ruf niz kaput.“
„Deutsch kaput, Deutsch ganz kaput.“ Als
aber später die Siegesglocken erklangen und
bald darauf ein Haus nach dem andern
Fahnenstumpf anlegte, da dämmerte allmäh-
lich selbst in den Russen eine Ahnung von
neuen gewaltigen Ereignissen auf. Sie
scharten sich in Haufen zusammen, berieten
hin und her und fragten zuletzt mit er-
regten Gesichtern: „Ruf wirklich kaput,
Warschau kaput? Swangorod auch kaput?“
Als ihnen dies mit allem Ernst bestätigt
wurde, gingen sie eine Weile die Köpfe, um
gleich bald wieder in ihren bekannten fa-
talistischen Gleichmut zu versinken. Zuletzt
„feierten“ sie den Fall Warschau sogar durch
einige recht fidele Lieder in ihrer Mutter-
sprache.

* Postschwindel. Im Postschekamt
in Frankfurt a. M. wurde der ehemalige
Postassistent Alex Kagler in dem Augen-
blick verhaftet, als er auf grund gefälschter
Postschekformulare, die auf eine hiesige Bank
lauteten, größere Geldsummen am Schalter
abheben wollte. In früheren Fällen gelang
es ihm bereits, hier 12 000 M und in Darm-
stadt etwa 18 000 zu erschwindeln. Kagler
der sich als Ingenieur ausgab, hatte in
seinem Besitz noch große Mengen von For-
mularen, die den Stempel verschiedener deut-
scher Postanstalten trugen. Nach den bis-
herigen Feststellungen ist es sehr wahrschein-
lich, daß Kagler auch in anderen Städten
den gleichen Schwindel begangen hat.

* Schafft eine zweite Gemüseernte! Es
ist eine vaterländische Pflicht, die jeder Land-
wirt und Gartenbesitzer erfüllen kann, eine
zweite Ernte an Gemüse in diesem Herbst
herbeiführen zu helfen. Es kommen natür-
lich nicht alle Gemüsearten in Betracht, doch
können gerade die wertvollsten, weil nahr-
haftesten und ertragreichsten, eine zweite
Ernte ergeben. Diese sind: 1. Spinat, dessen
Aussaat noch einige Wochen lang erfolgen
kann. Werden später, im Oktober etwa
größere Mengen Spinat geerntet, die nicht
sogleich in frischem Zustande verwendet wer-
den können, so sind sie zweckmäßig zu dör-
ren. Spinat verliert im Dörrorgan erhob-
lich an Umfang und Gewicht, gewinnt den-
noch an Geschmack und ist bei der Zubereitung
Verlust aber wieder bei der Zubereitung
wie frischer. — Grüntohl kann die Land-
wirtschaft noch mit Drillmaschinen säen und
nachher die Pflanzen verpflanzen. 1 Kilo.

* Das Verbot der Nacharbeit im Bäder-
gewerbe. Die Nacharbeit im Bäder-
gewerbe ist bekanntlich während des Krieges
verboten worden. Der dadurch geschaffene
Mangel hat bei den Bädern selbst viel
schon gefunden, so daß diese sich, von
einigen Ausnahmen abgesehen, dahin aus-
gesprochen haben, es möchte das Verbot der
Nacharbeit dauernd beibehalten werden.
Die Bäderfabriken dagegen wollen lieber bei
dem alten Zustand bleiben. Die Gehilfen-
vereine, die freien, die christlichen und Hirsch-
wälderischen Gewerkschaften, sind nun auf
die Seite der Bädermeister getreten und

Briefkasten der Schriftleitung.
Frau Dr. W. in B. Wir kennen die
Adresse der Familie nicht, wollen aber sehen,
daß wir sie erfahren, um ihr mit Rat bei-
zustehen.

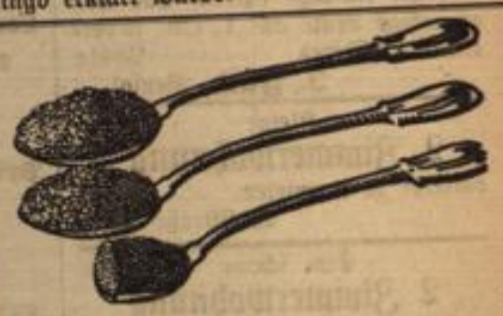
Vorausichtige Witterung:
Mittwoch, den 11. August.
Abnahme der Bewölkung, trocken, wärmer,
nordwestliche Winde.

Aus der Nachbarschaft.
FC. Aus Unterfranken. Dem Arbeiter
Peter Amend von Partenstein wurden durch
einen zu früh losgegangenen Sprengschuß in
der Schwertspatgrube bei Rechtenbach, die
beiden Arme abgerissen. Außerdem erlitt
der Mann sonstige schwere Verletzungen
am ganzen Körper.

Veranstaltungen der Kurver-
waltung.
Programm für die Woche
vom 8. bis 14. August.
Täglich Morgenmusik an den Quellen,
von 7 1/2—8 1/2 Uhr.
Dienstag: Konzerte der Kurkapelle von
4—5 1/2 und 8—10 Uhr.
Mittwoch: Konzerte der Kurkapelle von
4—5 1/2 und 8—10 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr im
Goldsaal: Große Abend-Unterhaltung aus-
geführt von Frau Elsa Rehkopf-Westendorf,
Kammermädlerin; Herrn Richard Schubert,
Hofopernsänger; Herrn Paul Rehkopf, Hof-
opernsänger; Herrn Julius Schröder, Hof-
kapellmeister.

Donnerstag: Konzerte der Kurkapelle von
4—5 1/2 und 8—10 Uhr. Von 4 1/2—6 1/2 Uhr
nachmittags und 8—10 Uhr abends Licht-
spielvorführungen.
Freitag: Militärkonzert, Kapelle des Er-
st-Bat. Inf.-Regt. Nr. 80 von 4—5 1/2
und 8—10 Uhr. Abends Leuchtfantäne.
Samstag: Konzerte der Kurkapelle von
4—5 1/2 und 8—10 Uhr. Im Kurhaus-Theater
abends 8 Uhr „Flachsmann als Erzähler“
Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Kurhaus Bad Homburg.
Mittwoch, den 11. August.
Morgens 7 1/2 Uhr an den Quellen.
Herr Konzertmeister Wünsche.
1. Choral: „Gelobet seist du Jesu Christ.“ Wiedemann.
2. Grenadier-Marsch Wiedemann.
3. Ouverture zu „Preziosa“ Weber.
4. Auf blumiger Aue. Walzer Waldtenfel.
5. Adagio aus dem Lobgesang Mendelssohn.
6. Potpourri a. d. Op. „Das
Spitzentuch der Königin“ Strauss.
Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Herr Kapellmeister M. Brückner.
1. Hohenzollern-Marsch Ruschewey.
2. Ballet-Ouverture Kremser.
3. Frühlingslied Mendelssohn.
4. Grosse Fantasia aus der
Oper „Martha“ Flotow.



2 1/2 gehäufte
Eszlöffel
oder 25 Gramm oder 1 Kaffee-
lot mit 1 Liter kochendem
Wasser überbrühen oder kalt
ansetzen und kochen lassen!
— So zubereitet schmeckt
der „Kriegs-Kornfrank“ am
besten. „Kriegs-Kornfrank“
ist eine Mischung von ver-
schiedenen gemahlenen Roh-
stoffen, deren sorgfältige Zu-
sammenstellung dem Getränk
ein gutes Aroma verschafft.

